Wurde Ammoniak zu der Flüſſigkeit, welche den Niederſchlag ſchwebend erhielt, zugeſetzt, ſo bildeten ſich in demſelben Augenblicke Blättchen von hohem Metallglanze, welche Wirkung von der Einwirkung dieſer Baſe auf die vegetabiliſchen Subſtanzen, die das Silber gebunden halten, oder vielmehr davon herzurühren ſcheint, daß die Salpeterſäure durch die Sättigung verhindert wird, auf das Silber zu wirken. Kali und Natron bringen dieſelbe Wirkung, die auch ohne dieſe Baſen nach mehreren Stunden eintreten würde, hervor, jedoch auf eine nicht ſo einfache Art, als Ammoniak.

Theeaufguß verhielt ſich eben ſo, wie auch Queckenwurzelextrakt.

Dieſe Reaction fand auch ohne Einwirkung des Lichtes ſtatt, friſch gefälltes Silberoxydhydrat konnte ſie aber ſelbſt nach 24ſtündiger Berührung nicht hervorbringen, wahrſcheinlich weil die Berührung geringer iſt.

Die Wirkung dieſes von Sementini vorgeſchlagenen Arzneymittels ſcheint vorzüglich der Gegenwart des reguliniſchen Silbers zugeſchrieben werden zu müſſen und es wäre zu wünſchen, daß man Verſuche zur Heilung der Epilepſie damit anſtellte

---

Ueber die Bildung einer eigenthümlichen feſten Subſtanz im Terpentinöl, welches der Einwirkung der Luft ausgeſetzt war (S. 214), von Boiſſenot und Perſot.

Boiſſenot und Perſot erhielten durch Deſtillation eines Terpentinöls, welches lange Zeit der Luft ausgeſetzt geweſen war, eine wäßrige Flüſſigkeit, die nebſt Eſſigſäure eine eigenthümliche Subſtanz enthielt. Sie wollten letztere durch Abrauchen der ſauren Flüſſigkeit unter der

Luftpumpe isolirt darstellen, sie hatte sich aber mit verflüchtigt. Bei einer Kälte von 7° unter 0 hatten sich aus der Flüssigkeit nach einigen Tagen prismatische Krystalle abgesondert, die ganz ungefärbt und völlig durchsichtig waren, keinen Geruch und Geschmack besaßen, bei 150° C. schmolzen und sich bei einer Hitze von 150° bis 155° ohne Zersetzung verflüchtigten. Wasser, Alkohol und Aether lösten die Krystalle nur beim Sieden auf, beim Erkalten schied sich alles wieder aus. Die Lösung reagirte weder alkalisch noch sauer. Salpetersäure und Essigsäure lösten sie bei der gewöhnlichen Temperatur auf, ohne sie zu verändern, Schwefelsäure erhielt durch sie eine schöne gesättigt rothe Farbe, aus welcher Lösung Wasser eine harzige Materie abschied, die von der angewandten ganz verschieden war. Salzsäure bildete ein gelatinöses Magma mit den Krystallen und löste sie in der Wärme leicht auf. Kali und Natron-Lösungen schienen im concentrirten Zustande nicht auf sie zu wirken, verdünnt aber lösten sie dieselben, wahrscheinlich durch Hülfe des Wassers, auf.

Diese Krystalle bestanden aus Wasserstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff, letzteren in großem Verhältnisse nach den wenigen Versuchen zu schließen, welche die geringe Menge anzustellen erlaubte.

Fernere Versuche haben gezeigt, daß sich diese Substanz nicht im frisch rectificirten Terpentinöl finden, daß sie also das Resultat einer Veränderung sey, welche durch die Einwirkung der Luft hervorgebracht wird, und machen es wahrscheinlich, daß diese Veränderung nicht eine Fixirung des Sauerstoffs zu einer einzigen, mehr oder weniger oxygenirten Verbindung, sondern eine Veränderung des Gleichgewichts zwischen den Bestandtheilen des Oels sey, wodurch neue, mehr oder weniger von den angewandten Körpern verschiedene Produkte erzeugt werden.

Bussy und Lecanu haben ebenfalls im Terpentinöl eine, wahrscheinlich obiger analoge feste krystallinische Substanz beobachtet.

Journal de Pharmacie et des sciences accessoires T. XII. Maj. 1826.

Ueber das Caffein (S. 229), von Pelletier.

Robiquet, Caventou und Pelletier entdeckten 1821 *), ohne daß die beiden letztern von der Arbeit R's Kenntniß hatten, im Kaffee eine weiße krystallisirbare, flüchtige Substanz, das Kaffein. R. stellte dasselbe dar durch Behandlung eines kalt bereiteten wäßrigen Auszuges aus ungeröstetem Kaffee, mit gebrannter Magnesia. Aus der abfiltrirten und abgerauchten Flüssigkeit krystallisirt das Kaffein in wenig gefärbten, halbdurchsichtigen Krystallen, welche zur Reinigung in Alkohol oder kochendem Wasser aufgelöst werden und sich, nach dem Erkalten der Lösung in seidenartig glänzenden asbestähnlichen Krystallen wieder ausscheiden.

P. und C. behandelten, zur Darstellung des Caffeins, das alkaholische Extrakt aus ungeröstetem Kaffee mit kaltem Wasser, welches eine fette Materie daraus abschied, kochten die wäßrige Lösung mit gebrannter Bittererde, behandelten den leicht gewaschenen Rückstand mit Alkohol und erhielten so durch Abrauchen des Alkohols das Kaffein.

Da aber wegen der Auflöslichkeit des Kaffeins in Wasser durch das gehörige Auswaschen des Bittererderückstandes, ohne welches das Präparat mit syrupartigen und fär-

*) Vergl. die früheren Arbeiten von Giese und Runge. Br.